

ROLAND LIEVERSCHIEDT-PELZER

Aus dem
LEBEN
eines
HIPPIES

Klassenarbeiten wurden grundsätzlich mit einer Note schlechter bewertet als sie es verdient hätten und während des Unterrichts hatte ich die zahlreichen spitzen Bemerkungen der Lehrerschaft zu ertragen. Doch ich legte mir ein dickes Fell zu und verteidigte beharrlich mein Grundrecht auf die freie Entfaltung meiner Persönlichkeit.

Es war um die Weihnachtszeit, als mir Lydia eröffnete, dass sie eine dauerhaft monogame Beziehung als langweilig empfand und diese in eine offene Beziehung umzuwandeln gedachte. Offenbar hatte sie einen Typen kennengelernt, wollte aber deswegen nicht gleich unsere Beziehung beenden.

Zunächst war ich tief enttäuscht und spielte den Beleidigten. Lydia reagierte darauf sehr gelassen und versuchte mir glaubhaft zu versichern, dass eine solche Verhaltensweise im Zuge der neuen Love & Peace Bewegung als durchaus normal anzusehen war. Vor allem in den Städten würde man dies bereits landesweit so praktizieren.

»Und wie stellst du dir das rein praktisch vor?«, wollte ich von ihr wissen, nachdem ich meinem Unmut reichlich Luft gemacht hatte.

»Tue einfach, was du willst und achte auf die Signale deines Körpers!« Ich verstand nicht gleich, was sie eigentlich damit meinte. Doch dies sollte sich alsbald ändern.

Durch Lydia lernte ich eine Reihe von Typen aus der Stadt kennen, von denen ich glaubte, dass sie uns Landeiern in vielen Dingen voraus waren. Der Kontakt zu

meinen alten Freunden aus meinem Dorf ebte dagegen zusehends ab. Die Leute aus der Stadt hatten einiges mehr zu bieten. Sie gaben sich weltoffener, trugen die coolsten Klamotten und waren meist im Besitz der jeweils neuesten Schallplatten.

Lydia schleppte mich in der Sylvesternacht zu einer Stadt-Party, die ich nie mehr vergessen sollte.

Der alten Villa am Stadtrand sah man ihr luxuriöses Interieur auf den ersten Blick nicht an. Äußerlich eher ungepflegt empfing uns ein Ambiente, wie ich es damals bestenfalls aus den Hollywoodfilmen kannte. Der Keller des Hauses barg ein modernes Schwimmbad mit einem Wellnessbereich und angrenzendem Partyraum. Zahlreiche Lautsprecher waren in die Decke eingebaut und versorgten das geräumige Areal mit einem Sound, wie ich ihn bis dato noch nie vernommen hatte.

White Rabbit von *Jefferson Airplane* ertönte in nie gehörter Klangfülle, als wir das Kellergewölbe betraten.

Das Haus gehörte dem stadtbekanntem Fabrikanten Josef Kogel. Dieser hielt sich jedoch bereits seit einigen Monaten auf den Bahamas auf, was seinen Sohn Reiner dazu verleitete, die Räumlichkeiten der elterlichen Villa für seine Sylvesterparty zu nutzen.

Gleich zu Beginn der Party wurde jeder Gast mit einem *Joint* versorgt. Bislang hatte ich keinerlei Erfahrung mit Drogen sammeln können und war sehr gespannt auf die mögliche Wirkung dieser - in Fachkreisen als harmlos geltenden - Droge.

Lydia nahm mich bei der Hand und steuerte zielsicher auf die große Bar, wo bereits zwei ihrer Schulfreundin-

nen auf sie warteten. »Hi, darf ich euch meinen aktuellen Lover vorstellen?«

Ich war also ihr aktueller Lover. Sicher bemerkte sie nicht, dass mich dieser Spruch zutiefst verletzte. Innerlich aufgewühlt versuchte ich, wenigstens nach außen möglichst cool zu wirken. Betont lässig zündete ich mir den Begrüßungs-Joint an und nahm einen langen Zug, der meine ungeübten Lungenflügel jedoch sofort zum Husten reizte. Die Mädels an der Theke prusteten vor Lachen.

»Pass auf, ich zeig dir, wie's funktioniert!« Lydias Schulfreundin nahm mir den Joint ab, legte ihn in ihre hohlen Handballen und sog den Rauch genüsslich zwischen ihre Daumen in die Lunge.

»Sorry, ich als unerfahrenes Landei hab keine Ahnung ...«, wagte ich die Flucht nach vorn, obschon ich mir in diesem Moment nur als dummer Junge vorkam.

»Ist schon okay ...«, erwiderte sie mit einem Lächeln, das einen Eisberg hätte zum Schmelzen bringen können. »Versuch's doch einfach mal selbst.« Sie nahm meine Hände, legte sie übereinander, sodass ein Hohlraum entstand und legte nun das eine Ende des Joints zwischen meine Daumen. »Na dann mal los ...«

Ich tat, wie mir geheißen und hustete mir die Seele aus dem Leib. Abermals schallendes Gelächter ringsum. An der Theke hatte sich inzwischen ein Großteil der Gäste versammelt.

»Hey Lydia, was hast du denn da für ein *Greenhorn* angeschleppt?«, rief jemand aus der Menge, den ich nie zuvor gesehen hatte. Lydias Schulfreundin gab ihm Wind

von vorn: »Du hast es gerade nötig zu lästern, Bruno. Nach deinem ersten Joint hast **du** dir doch in die Hose geschissen!« Bruno murmelte nur etwas Unverständliches und leerte sein Glas Bier in einem Zug.

Sie hakte sich bei mir unter und spielte so etwas wie meine große Schwester. Zumindest kam es mir in diesem Moment so vor.

»Du musst mich nicht verteidigen. Das kann ich durchaus selbst.«

»Das glaub' ich dir sogar ... doch Bruno, dieser alte Angeber, hat mal wieder einen Rüffel verdient. Kommst du mit mir in den Garten? Dort können wir ungestört noch ein wenig üben.«

»Und was sollen wir dort üben?«, fragte ich ein wenig naiv.

»Na, die Handhabung eines Joints natürlich. Was hast du denn gedacht?«

»Nun ja, vielleicht ... ach, vergiss es.«

Ihre unbefangene Art zu lachen, faszinierte mich aufs Neue.

Sie führte mich in den Garten - der schon eher einer kleinen Parklandschaft glich - und schmiegte sich jetzt eng an mich. Trotz der Kälte an diesem Abend empfand ich eine Art von vertrauter Wärme in ihrer Nähe. Langsam schlenderten wir wortlos in Richtung des Gartenhauses. Vor der Eingangstür bückte sie sich, zog einen Schlüssel unter der Fußmatte hervor und öffnete die Tür des Gartenhauses.

»Du kennst dich aber gut hier aus«, konnte ich mir nicht verkneifen. War sie womöglich die Freundin des Gastge-

bers? Doch ich verwarf den Gedanken gleich wieder. Irgendwie passte sie nicht zu ihm. Als ob sie meine Gedanken hätte lesen können, klärte sie mich auf.

»Ich heiÙe übrigens Angelika Kogel. Das Haus gehört meinem Vater.«

»Dann bist du also Reiners Schwester?«, folgerte ich richtig.

»So ist es ... und du ... du bist Lydias Lover?«

Sie nahm ein paar Holzscheite und legte sie in den Natursteinkamin.

»Nun, so könnte man es nennen ...«, antwortete ich ihr ausweichend.

»Wie meinst du das?«, hakte sie sofort nach.

»Nun, wir ... wir führen so etwas wie ... wie eine offene Beziehung«, stammelte ich etwas verlegen.

Sie zündete ein Streichholz an und entfachte nicht nur das Feuer im Kamin. Auch in mir brannte es lichterloh und zum ersten Mal war ich froh über Lydias Entscheidung, eine so genannte offene Beziehung führen zu wollen.

Sie sah mich an und lächelte.

Das knisternde Feuer des Kamins verbreitete eine wohlige Wärme. Ich nahm meinen ganzen Mut zusammen und küsste sie auf die Stirn.

Eine ganze Weile sah sie mich nur an, bis sie mehr hauchte als sie sprach: »Ich denke, du bist ein ganz Lieber ... hab' ich Recht?«

»Ich bin der Liebste unter der Sonnel!«, nutzte ich die Gunst der Stunde und küsste sie jetzt auf den Mund.

Was nun folgte, konnte ich ohne jede Übertreibung als den aufregendsten und mit Abstand besten Sex meines Lebens bezeichnen.

Sie zog alle Register weiblicher Verführungskunst und gab mir gleichsam das Gefühl, ein gleichberechtigter Liebhaber zu sein ...

Schweißgebadet und völlig erschöpft ließen wir uns auf die Hollywoodschaukel fallen, die man zur Überwinterung in das Gartenhaus gestellt hatte. Eng umschlungen lagen wir zusammen und am liebsten hätte ich sie nie wieder losgelassen.

»Wie hältst du es mit der Treue?«, wollte ich wissen und erhielt eine Antwort, mit der ich nicht gerechnet hatte.

»In unserer Clique gibt es wohl keinen, der es damit so genau nimmt. Wir leben irgendwie alle nach dem Vorbild der amerikanischen Hippies. Die freie Liebe gehört eben dazu.«

»Hm ... der Großteil eurer Clique gehört doch sicherlich zur sozialen Oberschicht dieser Stadt. Wie vereinbart sich dies mit dem Status der Hippies?«

»Wir leben einfach in den Tag hinein ... und scheren uns nicht um Konventionen, sondern setzen uns über sie hinweg.«

»Entspricht dies dem wahren Lebensgefühl der Hippies?«

»Nun ja, für die einen ist es *Love and Peace* ... für die anderen ist es *Sex and Drugs and Rock'n'Roll*. Für uns bedeutet es einfach alles zusammen!«

Mir gefiel, was sie sagte und ich wusste von diesem Moment an, dass ich dazugehören wollte.

»Halb zwölf!«, rief sie plötzlich, nachdem sie auf meine Armbanduhr geschaut hatte. »Man muss nicht unbedingt mit jeder Tradition brechen. Wir sollten zu den anderen gehen und mit ihnen auf das neue Jahr anstoßen!«

Mit gesteigertem Selbstbewusstsein stolzierte ich mit Angelika zurück in den Partyraum. Immerhin hatte ich soeben die Tochter des Hauses flachgelegt und diese Tatsache ließ mich in jeder Hinsicht auf Wolke sieben schweben.

Die Party hatte sich in der Zeit unserer Abwesenheit offensichtlich in eine Orgie verwandelt. Etwa die Hälfte der Anwesenden waren nun unbekleidet und vergnügten sich in und um den Swimmingpool. Auch Lydia gehörte zu den Nackedeis. Kreischend winkte sie uns vom Wasser aus zu. So ausgelassen hatte ich sie bislang noch nie erlebt. Ein Typ schwamm von hinten an sie heran und grapschte ihr an den Busen. Mit verklärtem Gesicht ließ es Lydia einfach zu und öffnete sogar bereitwillig ihre Schenkel. Ich konnte nicht glauben, was ich da sah. Ein solches Verhalten hätte ich ihr niemals zugetraut. Mit geöffnetem Mund stand ich da und beobachtete das Szenario wie in einem Film.

»Gedanken der Eifersucht solltest du dir einfach abgewöhnen.«

Die Stimme Angelikas holte mich zurück in die Realität. »Du warst ja selber nicht gerade brav, oder?«

»Ich werd's auch in Zukunft nicht mehr sein!«, antwortete ich ihr ein wenig trotzig. Angelika hielt plötzlich einen Joint in der Hand.

»Hier, damit du auf andere Gedanken kommst!«

Ich versuchte es erneut mir der Daumentchnik. Zaghaft sog ich den Rauch ein. Eine seltsame Mischung aus süß und bitter sagte mir, dass es ein anderer Stoff sein musste, als beim Begrüßungs-Joint.

»Was ist das?«

»Vertrau mir einfach!«

Jetzt wagte ich, einige tiefere Züge zu nehmen und fühlte förmlich, wie meine Lungenflügel vibrierten.

Wenige Minuten später verfiel ich in eine totale Leckmich-am-Arsch-Haltung. Mit völliger Gleichgültigkeit verfolgte ich den Geschlechtsakt, den Lydia mit ihrem Typen im Wasser vollzog. Alles um mich herum verschwamm wie zu einem Nebel und ich fühlte mich leicht wie eine Feder. Aus den Lautsprechern dröhnte das *Pink Floyd* Album *Umma Gumma*, welches mich bislang stets genervt hatte. Jetzt aber erzeugten die Klangbilder schillernde Farben vor meinen Augen und ich empfand diese Musik als nahezu orgastischen Hörgenuss.

Mit einem hässlichen Kratzgeräusch wurde die Nadel abrupt vom Plattenteller genommen und riss mich aus meinen Träumen.

Zehn - neun - acht - sieben - (ich musste mir die Ohren zuhalten, als die meisten der Gäste lautstark den Sylvester-Countdown anstimmten) – sechs – fünf – vier – drei – zwei - eins – Prost Neujahr!